

Predigt „Aaron und Mose vor dem Felsen“

4. Buch Moses Kapitel 20,1-13

Und die Israeliten, die ganze Gemeinde, kamen in die Wüste Zin im ersten Monat, und das Volk liess sich in Kadesch nieder. Und dort starb Mirjam, und sie wurde dort begraben. 2 Die Gemeinde aber hatte kein Wasser. Da taten sie sich gegen Mose und Aaron zusammen. 3 Und das Volk haderte mit Mose, und sie sprachen: Wären wir doch umgekommen, als unsere Brüder umkamen vor dem HERRN. 4 Warum habt ihr die Versammlung des HERRN in diese Wüste gebracht? Damit wir hier sterben, wir und unser Vieh? 5 Und warum habt ihr uns aus Ägypten heraufgeführt? Um uns an diesen elenden Ort zu bringen, wo man nicht säen kann, wo es keine Feigenbäume oder Weinstöcke oder Granatapfelbäume gibt und kein Wasser zum Trinken? 6 Da ging Mose mit Aaron aus der Versammlung an den Eingang des Zelts der Begegnung, und sie fielen auf ihr Angesicht nieder, und die Herrlichkeit des HERRN erschien ihnen. 7 Und der HERR sprach zu Mose: 8 Nimm den Stab Aarons und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und sprecht vor ihren Augen zum Felsen, er solle sein Wasser hergeben; und lass Wasser für sie aus dem Felsen kommen, und gib der Gemeinde und ihrem Vieh zu trinken. 9 Da nahm Mose den Stab von dem Ort vor dem HERRN, wie er es ihm geboten hatte. 10 Und Mose und Aaron riefen die Versammlung vor den Felsen zusammen, und er sprach zu ihnen: Hört, ihr Widerspenstigen! Können wir für euch aus diesem Felsen Wasser hervorkommen lassen? 11 Und Mose erhob seine Hand und schlug den Felsen zweimal mit dem Stab. Da kam viel Wasser heraus, und die Gemeinde und ihr Vieh konnten trinken. 12 Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr nicht an mich geglaubt und mich den Israeliten nicht als heilig vor Augen gestellt habt, darum sollt ihr diese Versammlung nicht in das Land bringen, das ich ihnen gegeben habe. 13 Das ist das Wasser von Meriba, wo die Israeliten mit dem HERRN haderten und er sich an ihnen als heilig erwies.

Liebe Gemeinde

Diese Szene in Kadesch ist nur eine kleine Episode, die eingebettet ist in eine grosse Geschichte, der Befreiung des Volkes Israel aus der Gefangenschaft in Ägypten und dem langen Weg durch die Wüste bis sie endlich ihr eigenes Land in Besitz nehmen können.

Wenn wir diesen grossen Rahmen des Weges von Ägypten nach Israel mit uns selber in Verbindung setzen, dann können wir die Gefangenschaft in Ägypten als einen Zustand deuten, in welchem wir uns abhängig machen von aussen. Wir dienen und was wir tun und leisten, das kommt nicht uns selbst zugute, sondern einem anderen

Menschen oder einer Gruppe. Im übertragenen Sinn kann es auch bedeuten, dass wir einer Idee, einer Überzeugung dienen. Wem oder was wir auch dienen, wir machen uns selbst davon abhängig. Das kann sich so äussern, dass wir in einer engen Beziehung unser ganzes Glück davon abhängig machen, ob unser Gegenüber zufrieden mit uns ist. Und wenn wir unser gemeinsames Zuhause einrichten, dann spielt der eigene Wunsch, das eigene Bedürfnis keine Rolle. Weil wir denken, wenn er oder sie nur zufrieden ist, dann wird er oder sie mir endlich geben, was ich brauche. Ich kann es mir ja selber nicht geben, ich brauche ihn, ich brauche sie. Und dann sind wir so auf diesen einen Menschen, oder auf diese eine Gruppe fixiert, dass wir kaum wagen, den Blick auch einmal woanders hin zu lenken, zu anderen Menschen und anderen Gruppen. Wir können kaum mehr glauben, dass unser Glück woanders auf uns warten könnte.

Und wo immer wir so empfinden und handeln, leben wir in unserem persönlichen Ägypten und sind noch nicht in unserem gelobten Land. Doch dahin möchte jeder Mensch gelangen, wie die Israeliten. In einen Zustand kommen, wo wir spüren und erleben, jetzt leben wir. Und alles was wir tun und sagen, kommt wirklich aus unserem eigenen Innersten hervor, wir bringen hervor, was Gott dort uns anvertraut hat und was wir auf unsere ganz eigene, persönliche Weise entwickelt haben. Wir spielen dann nicht mehr eine Rolle, sondern wir sind einfach uns selber. Und wir entscheiden nicht um anderen zu gefallen, sondern weil es so stimmig ist auf allen Ebenen. Stimmig für Gott, für unsere Engel, für uns selber und schliesslich auch für alle Beteiligten. Und bis dahin ist es auch für uns ein langer Weg. Ein Weg der inneren Entwicklung, ein Weg des Lernens, bei dem wir immer wieder auch durch schwierige Zeiten gehen müssen. Zeiten, in denen wir geprüft werden, in den wir auch loslassen müssen.

Und auf diesem langen, inneren Weg werden wir auch konfrontiert mit unseren eigenen Bedürfnissen. Und darauf spielt diese Szene mit Aaron und Mose beim Felsen an. Sie befinden sich mitten in der Wüste, in einer schroffen, trockenen Gegend und das Volk hat Durst. Ein ganz elementares Bedürfnis äussert sich. In der Weise, wie das Volk sich äussert, zeigt sich, dass der Durst bereits sehr gross ist. Da kommt viel Wut und Empörung ins Spiel, wie immer, wenn wir ein Bedürfnis lange unterdrückt haben. Von daher stellt sich die Frage an uns, wie gehen wir mit unseren Bedürfnissen um? Erkennen wir sie als ganz natürlich, als ganz verständlich an und wissen wir, dass wir uns wirklich um die Erfüllung der Bedürfnisse kümmern sollten? Oder denken wir, wir könnten die Bedürfnisse ignorieren und ohne weiteres darauf verzichten. Es gibt Menschen, die sind stolz darauf, lange nichts zu trinken, lange nichts zu essen, nichts zu brauchen, erscheint als eine besondere Tugend. Doch es ist ein gefährlicher Trend, denn ein Bedürfnis wird sich

nur eine gewisse Zeit lang unterdrücken lassen und äussert sich dann nur umso heftiger, wir hier in der Wüste in Kadesch.

Und wenn es sich so heftig äussert, dann geraten Aaron und Mose unter Druck, so dass sie schliesslich einen Fehler begehen.

Gott hatte ihnen gesagt, sie sollen zum Felsen reden, um Wasser fliessen zu lassen, doch Mose nimmt den Stab von Aaron und schlägt zweimal auf den Felsen.

Wir sehen hier wie beide Aaron und Mose einen Fehler begehen. Der Fehler von Mose ist es, dass er ohne Nachzudenken, einfach drein schlägt, impulsiv, verärgert über das Schimpfen des Volkes.

Wir kennen das von Mose, der sich damals in Ägypten sogar zu einem Mord an einem ägyptischen Aufseher hinreissen liess. Mose, der nicht gut reden kann und seinen Bruder Aaron brauchte, um das Sprechen zu übernehmen. Er hätte hier reden müssen, nicht handeln. Doch der Druck eines zu lange unterdrückten Bedürfnisses verschlug ihm die Sprache. Und manchmal, wie am Ufer des Meeres, als das Heer des Pharaos anstürmte, da braucht es keine Worte, sondern eine Tag und Mose teilte das Wasser des Meeres mit Gottes Hilfe. Doch hier in Kadesch ist ihnen kein Heer auf den Fersen, das Volk hat einfach Durst. Kein Grund, so drein zu fahren. Er hätte einfach nur zum Felsen sprechen müssen.

Und der Fehler von Aaron ist es, daneben zu stehen und nicht einzugreifen. Schliesslich war es sein eigener Stab, den Mose verwendet, um auf den Felsen zu schlagen damit. Und Aaron steht einfach da und lässt es zu. Die besondere Begabung von Aaron ist seine Beweglichkeit, seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit, seine Flexibilität. Es gibt eine Szene, in der dies auf den Punkt gebracht wird. In der Konfrontation mit den Priestern des Pharaos, wirft Aaron auf den Befehl Gottes hin seinen Stab auf den Boden und dieser verwandelt sich in eine Schlange. Daraufhin werfen auch die ägyptischen Priester ihre Stäbe auf den Boden und auch jene verwandeln sich in Schlange, worauf hin Aaron's Schlange blitzschnell alle anderen Schlangen auffrisst. Das ist die Kraft der Anpassung, der Fähigkeit, sich zu verwandeln, spontan zu reagieren und flexibel zu sein. Die Schattenseite von dieser Eigenschaft sehen wir beim Berg Sinai, als Mose die zehn Gebote empfängt und das Volk eine Weile verlässt. Aaron hätte die Stellung halten sollen als Leitungsperson, doch als das Volk nach einem Götzenbild verlangt, kann Aaron sich dem nicht widersetzen, er gibt nach, passt sich an und lässt ein goldenes Kalb giessen.

Und hier bei Kadesch verfällt er wieder in sein altes Muster der Nachgiebigkeit, er greift nicht ein und lässt es wieder geschehen.

Für beide Männer haben ihre Fehler Konsequenzen, sie beide können das gelobte Land nicht betreten sondern sterben noch auf dem Weg dahin. Aaron wird auf dem Berg Hor beerdigt und Mose auf dem Berg Nebo, der dann bereits in Sichtweite des gelobten Landes liegt. Man sieht von diesem Berg aus wunderschön auf das Tote Meer und in das Jordantal.

Der Tod von Aaron und Mose noch ausserhalb des gelobten Landes müssen wir nicht als eine Strafe Gottes deuten. Denn als Aaron zum Beispiel das goldene Kalb giessen liess, da wurde er auch nicht bestraft. Nein, es geht nicht um eine Strafe, sondern um eine ganz natürliche Begebenheit. So wie es für das menschliche Leben eine Grundbedingung ist, dass wir essen und trinken, atmen und uns immer wieder hinlegen und ausruhen. So ist es auch für das Leben im gelobten Land eine Grundbedingung, dass wir das entwickeln, wofür Aaron und Mose stehen, dass wir lernen, auf eine gute Weise damit um zu gehen. Wir können nur dann frei sein und selbstbestimmt leben aus unsere seelischen Tiefe heraus, wenn wir Grenzen setzen können und nicht wahllos alles annehmen und geschehen lassen. Wenn wir nicht jedem zustimmen, was auch immer er sagt. Wir müssen lernen einzugreifen, wenn jemand etwas tut, was Unheil bewirkt. Daran erinnert uns Aaron.

Und wir müssen lernen, zu sprechen. Wir müssen fähig sein, zu sagen, was wir brauchen, es wahrzunehmen, es ernst zu nehmen und es dann zu äussern in einer guten Weise, frühzeitig und nicht so lange zu warten, bis wir explodieren und dann aus lauter Wut alles kurz und klein schlagen. Das ist die Botschaft von Mose.

Möge wir gut unterwegs bleiben auf diesem langen Weg und die Geduld nicht verlieren. Die Geduld mit uns selber und mit unseren Mitmenschen, die wie wir ihre eigenen Themen und Probleme haben, an denen wir alle arbeiten und daran sind, sie zu lösen. Lasst uns geduldig bleiben im Vertrauen darauf, dass Gott uns einen guten Weg führt und das Wasser fliessen lässt, auch wenn wir immer wieder Fehler machen. Gott hilft uns immer wieder auf die Beine und stärkt uns. Gott lässt uns ausruhen wenn wir müde sind und verbindet unsere Wunden. Und Gott wird uns sicher in das Land bringen, das er für uns vorgesehen hat.

Amen